

Joseph M. Stowell

SEIN LICHT SEIN

Weil diese Welt Jesus braucht

„Danke, Joe, dass du uns zeigst, was es bedeutet,
Salz und Licht zu sein – wo auch immer unser
Einflussbereich sein mag!“

– JONI EARECKSON TADA





Joseph M. Stowell
Sein Licht sein
Weil diese Welt Jesus braucht

Best.-Nr. 275084
ISBN 978-3-98963-084-0

Titel des amerikanischen Originals:
This Light of Mine

© 2025 by Joseph M. Stowell

Published by Moody Publishers

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert werden, außer im Falle kurzer Zitate in kritischen Artikeln oder Rezensionen.

Wenn nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der
SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

1. Auflage

© 2026 Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg
info@cv-dillenburg.de

Übersetzung, Satz und Umschlaggestaltung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH
Umschlagmotiv: © freepik.com/Usman Ather

CPI Books GmbH, Leck
Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben,
können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

INHALT

VORWORT	13
1. WIE KÖNNEN WIR DENN LEBEN?	17
2. EUER REICH KOMME	27
3. VERTRAUEN, MUT UND MITGEFÜHL	49
4. WESSEN REICH?	75
5. ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT!	95
6. WAS HAT LIEBE DAMIT ZU TUN?	107
7. UMGANG MIT DER DUNKELHEIT	129
8. „SEIN LICHT SEIN!“	143
EIN HOCH AUF DAS TEAM!	161
ANMERKUNGEN	163

VORWORT

Ich habe mir schon lange gewünscht, dass sich jemand damit beschäftigt, wie Nachfolger Jesu auf den dramatischen Wandel in der westlichen Kultur reagieren sollten, den wir in den letzten Jahrzehnten erlebt haben. Wir sind gut darin, die Veränderungen zu erkennen, die in unserer Welt vor sich gehen, und uns Gedanken über die Auswirkungen dieser Veränderungen zu machen. Aber wir sind nicht so gut darin, zu wissen, was wir dagegen tun können. Es fällt uns schwer, die Frage des Psalmisten zu beantworten: „Wenn die Grundfesten eingerissen werden, was soll der Gerechte tun?“ (Ps 11,3; SLT).

Ich bin mir zwar nicht sicher, ob ich der Richtige bin, um dieses Buch zu schreiben, aber ich bin besorgt über die beunruhigenden Auswirkungen einer fehlenden klaren Ausrichtung. Dieser Mangel an Orientierung wirkt sich auf die Vorrangstellung des Evangeliums, die Herrschaft Christi, unsere Treue zu seinen Wegen und die Einheit seiner Gemeinde aus. All dies wird durch gut gemeinte, aber wenig hilfreiche Reaktionen, resultierend aus unseren Einstellungen und Handlungsweisen, bedroht.

Es besteht kein Zweifel daran, dass jeder Versuch, die Frage zu beantworten, was wir angesichts der zunehmenden Dunkelheit in Amerika tun sollten, mit komplexen Realitäten und einer starken emotionalen, politischen und zwischenmenschlichen Dynamik verbunden ist. Auch wenn einige vielleicht nicht mit allem übereinstimmen, was ich geschrieben habe, so hoffe ich doch, dass wir uns alle darin einig sind, dass das Evangelium ungehindert verkündet werden sollte und dass es richtig ist, den Wegen zu folgen, die uns Jesus in dieser dunklen Welt führt. Und ich hoffe auch, dass wir gemeinsam einen Dialog darüber beginnen können, was für uns als Nachfolger Jesu gut und

notwendig ist, um unsere Kultur positiv für Christus und sein Reich zu beeinflussen.

Ich bete, dass Sie dieses Buch aufnahmebereit lesen und mit mir darin übereinstimmen, den Auftrag Jesu zu erfüllen, in unserer dunklen Welt mit dem Licht des Reiches Christi das Evangelium voranzubringen.

Es sei darauf hingewiesen, dass ich *Sein Licht sein* vor den US-Präsidentschaftswahlen 2024 geschrieben habe, in einer Zeit, in der viele Evangelikale ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit verspürten, weil die Kultur unter den Einfluss einer vom Christentum abgekehrten Agenda^A geraten war. Infolge der Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen fühlen sich viele Evangelikale nicht mehr ganz so hoffnungslos. Die Herausforderung besteht nun aber darin, dass die Wahlergebnisse uns dazu verleiten könnten, unsere letzte Hoffnung auf politische Erfolge zu setzen, die bestenfalls vorübergehend sind, während Gott uns auffordert, unsere ultimative Hoffnung auf ihn und seine Treue zu uns zu setzen, unabhängig von den Umständen hier auf der Erde.

Auch wenn sich einige angesichts der Wahlergebnisse nicht als politische Verlierer fühlen mögen, gibt es dennoch viele kulturelle Gegebenheiten, an denen sich auch nach dieser Wahl nichts ändern wird und die Evangelikale weiterhin auf der Verliererseite stehen lassen in Bezug darauf, was gut und richtig für

A Der Autor bezieht sich hier auf eine politisch-kulturelle radikale Neuorientierung als Spielart des Progressivismus im 21. Jh. in Teilen der amerikanischen Gesellschaft, die auch unter der Bezeichnung „woke“ bekannt ist. Darunter sind politische und sozial-kulturelle Bestrebungen zu verstehen, die z. B. die generelle Erlaubnis von Abtreibung befürworten, die LGBTQ+- und Transgender-Bewegung unterstützen sowie sozial-konservative Werte wie Ehe, Familie, traditionelle Geschlechterrollen usw. infrage stellen bzw. aktiv untergraben (*cancelculturing*). Solche Initiativen wurden und werden direkt oder indirekt durch die liberale Politik der Demokraten sehr weitgehend unterstützt. Aktuell findet unter der Trump-Administration eine starke Gegenbewegung mit z. T. radikalen Maßnahmen statt. (Anm. d. dt. Hg.)

die Gesellschaft ist. Vor allem aber möchte ich mit diesem Buch diejenigen unter uns, die Jesus nachfolgen, dazu anregen, sich leidenschaftlich für die Ausbreitung der Herrschaft Christi einzusetzen – unabhängig von politischen oder anderen weltlichen Zielen – und dazu, unabhängig von kulturellen Erfolgen oder Niederlagen nach dem Vorbild Jesu zu leben.

EINS

WIE KÖNNEN WIR DENN LEBEN?

*Wenn die Grundfesten eingerissen werden,
was soll der Gerechte tun?*
PSALM 11,3 (SLT)

Kurz nach meinem Ausscheiden aus dem Lehrdienst an einer christlichen Hochschule beschlossen meine Frau Martie und ich, einen neuen Lebensabschnitt zu wagen. Wir wollten die Nationalparks im Westen besuchen, und so beschlossen wir, uns einen Wohnwagen anzuschaffen und die Reise dorthin auf die richtige Art und Weise anzugehen. Es war ein risikoreiches Abenteuer, da wir noch nie in unserem Leben gezeltet hatten. Glücklicherweise haben wir das Campen und das Leben an abgelegenen Orten abseits der ausgetretenen Pfade lieben gelernt.

Wie Sie vielleicht wissen, verfügen viele Campingplätze über Duschen, in denen man sich auch unter einfachen Bedingungen sehr gut frisch machen kann. Eines Morgens, auf dem Weg zur Dusche, bemerkte ich vor mir einen Mann mit einem Handtuch in der Hand. Er wollte ebenfalls zur Dusche und mir wahrscheinlich zuvorkommen. Doch er blieb erst mal am Waschbecken stehen, um sich zu rasieren. So konnte ich mir eine der beiden Duschkabinen sichern.

Ich begrüßte einen weiteren Mann, der sich in die benachbarte Dusche begeben wollte. Er erwiderte meinen Gruß und begann sofort, mir seinen Standpunkt klarzumachen, nämlich wie schrecklich es sei, dass man es in der heutigen Zeit der „Transgender-Rechte“ und anderer Ziele der neuen Agenda nicht wagen könnte, seine kleine Tochter auf einem Campingplatz mit zum Duschen zu nehmen. Das war aber noch nicht alles. Die beiden Duschkabinen waren nur bis zu einer Höhe von zwei Metern durch eine Zwischenwand voneinander getrennt. Er fuhr also fort, über das schreckliche politische und soziale Klima in Amerika und die Macht der LGBTQ+-Bewegung zu reden. Die Legalisierung von Marihuana stand ebenfalls auf seiner Liste der Beschwerden. Auch gendergerechte Sprache und die fehlende Definition dessen, was eine Frau ist, fanden Eingang in seine Tirade. Schließlich griff er auch einzelne Politiker namentlich an und fügte hinzu: „Ich gehe in eine großartige Gemeinde, und mein Pastor ist ganz auf dieser Linie. Er hält nichts von Toleranz in diesen Angelegenheiten!“

Als er erwähnte, dass er in eine Gemeinde geht, dachte ich: „Ein Bruder im Herrn!“ Um die Stimmung etwas aufzulockern, sagte ich: „Ja, aber das letzte Wort darüber ist noch nicht gesprochen. König Jesus siegt!“

Er antwortete: „Richtig, aber wir müssen kämpfen!“

Er hatte allen Grund, besorgt zu sein. Tatsächlich teile ich einige seiner Bedenken. Aber es war der hasserfüllte, aggressive Tonfall, der mich störte. Er und sein Pastor hatten, wie viele politisch aufgewühlte Gemeindemitglieder und Leiter heutzutage, eine Grenze gezogen und den Krieg erklärt: nicht nur gegen die Politik der Progressiven, sondern gegen die Progressiven selbst.

Als ich aus der Dusche kam, stand der Mann, der sich zunächst rasiert hatte, als Nächster in der Schlange. Zweifellos hatte er die Tirade mitbekommen. Ich schämte mich für das, was er

sich gerade hatte anhören müssen. Wenn jemand jetzt zu ihm gesagt hätte: „Möchten Sie Christ werden? Sie könnten dann unserem Beispiel folgen“, wäre das ein totaler Reinfluss gewesen.

EINSTELLUNGSÄNDERUNG

Nicht alle von uns sind aufgebracht. Aber man hat irgendwie das Gefühl, dass wir Christen die Verlierer sind und dass die Bösen gewonnen haben. Das macht uns niedergeschlagen und lässt uns ängstlich in die Zukunft blicken. Das Problem bei dieser Haltung ist, dass im Blick auf unsere Verantwortung, andere für Jesus zu gewinnen, niemand von einer Gruppe hoffnungsloser, verzweifelter Verlierer angezogen wird! Die Menschen haben bereits genug Gründe, verzweifelt zu sein. Angesichts steigender Selbstmordraten, der Angstkrisen unter den jüngeren Generationen, des Chaos in unseren Städten, der willkürlichen Gewalt, die unschuldige Menschen terrorisiert, und der vorherrschenden Wut und Frustration über die sich vertiefenden Spaltungen in rassistischen und politischen Fragen sind viele Menschen in unserer Welt bereits von Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung erfüllt.

Ich verstehe die Wut. Jedes Mal, wenn ich eine Schlagzeile sehe, die die Erfolge einer progressiven Agenda feiert, die unseren Verlust auf die Spitze treibt, beginne ich innerlich zu kochen. Und ich denke, es wäre nicht in Ordnung, wenn ich das einfach abtun würde, als ob es bedeutungslos wäre.

C. J. Stroud, Quarterback der *Houston Texans*, ist ein tiefgläubiger Nachfolger Jesu. Nachdem er mit seiner Mannschaft in der ersten Runde der NFL-Playoff-Spiele die *Cleveland Browns* besiegt hatte, begann er seine Rede im Interview nach dem Spiel

Wir brauchen eine Änderung in unserer Einstellung, die allen Menschen die Tür zum Evangelium öffnet.

mit den Worten: „Zunächst möchte ich alle Ehre meinem Herrn und Erlöser Jesus Christus geben!“ Ich habe mir das Interview angesehen und war begeistert, dass ein Bruder das Rampenlicht von sich weg und auf Jesus lenkte. Als ich jedoch bemerkte, dass *NBC Sports*, der Sender, der das Interview ausgestrahlt hatte, diesen Satz später einfach gelöscht hatte, löste dies in mir eine Wut aus, die immer dann in uns hochkommt, wenn wir daran erinnert werden, wie sehr unsere Welt solche Äußerungen verachtet.¹ Ich dachte: „Jetzt haben sie Jesus gelöscht. So viel zur Toleranz! Lebe ich wirklich in einem Amerika, in dem das Glaubenszeugnis eines Menschen aus der öffentlichen Diskussion verbannt wird?“

Das Problem ist natürlich nicht die Wut an sich. Sie ist ein inneres Signal dafür, dass etwas nicht stimmt. Das Problem ist, mit der negativen Energie, die mit der Wut hochkommt, richtig umzugehen. Paulus ermahnt uns: „Versündigt euch nicht, wenn ihr zornig werdet!“ (Eph 4,26; NeÜ). Das bedeutet, dass unsere Wut – selbst wenn sie angemessen und gerechtfertigt ist – uns dazu verleiten kann, falsche Dinge zu tun. Paulus fährt fort: „Die Sonne darf über eurem Zorn nicht untergehen!“ Im besten Fall sollte unser Zorn also nur von kurzer Dauer sein, ohne uns zu falschem Handeln zu verleiten; er sollte vielmehr in positive Handlungsweisen umgelenkt werden.

Wir könnten den aufgebrachten Duschkandidaten als Einzelfall abtun. Aber meine Erfahrungen mit Christen in den letzten Jahrzehnten lassen mich zu einem anderen Schluss kommen. Und zwar, dass wir eine Änderung unserer Einstellung brauchen, die der Welt, die uns beobachtet, eine attraktive Alternative bietet, und ebenso eine klare Strategie biblisch begründeter Handlungen, die allen Menschen die Tür zum Evangelium öffnet.

WAS TUN IN DEN ZEITEN, DIE UNS GEGEBEN SIND?

Francis Schaeffer stellte in seiner mittlerweile prophetischen Kritik am kulturellen Wandel die Frage: „Wie können wir denn leben?“² Schaeffer und seine Frau Edith gründeten in den 1970er-Jahren in der Schweiz L'Abri („Zufluchtsort“), einen Ort, an dem Suchende sich austauschen und Ideen über Kultur und Spiritualität erörtern konnten. Die Botschaft der Schaeffers lautete, dass sich die westliche Gesellschaft verändert habe, weil sich ihr Fundament von einer christlichen zu einer säkularen Grundlage hin verschoben habe, von einer Grundlage, die auf den ewigen Wahrheiten Gottes als Schöpfer beruht, zu einer, in der der Mensch im Mittelpunkt steht. Kommt Ihnen das bekannt vor? Und das war vor Jahrzehnten! Es ist kein Geheimnis, dass die Moral unserer Gesellschaft seit Dr. Schaeffers prophetischen Worten sich immer weniger an göttlichen Vorgaben orientiert.

Amerikanische Christen sind zu Recht besorgt über den beunruhigenden Fortschritt des Wandels in unserer Kultur. In fast allen Bereichen der Gesellschaft sind die Dinge heute anders. Und ein Großteil dieses Wandels steht in direktem Widerspruch zu den Überzeugungen, die wir schätzen und als göttlich gegeben betrachten, was uns das Gefühl gibt, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Es gibt einen neuen Sheriff in der Stadt, und er ist nicht nach unserem Geschmack. An dem festzuhalten, was in unseren Augen gut und richtig ist, fühlt sich an wie ein bereits verlorener Kampf. In vielerlei Hinsicht spielen wir nicht mehr die Rolle, die das Christentum bei der Förderung der jüdisch-christlichen Werte gespielt hat, die unser Leben bestimmten und unsere nationale Identität prägten. Wir fühlen uns wie Frodo in J. R. R. Tolkiens *Die Gefährten*^B, als er der Gefahr der Schwarzen

B Erster Teilband der Der-Herr-der-Ringe-Trilogie. (Anm. d. dt. Hg.)

Reiter ausgesetzt war. „Ich wusste natürlich, dass Gefahr zu erwarten ist, aber ich hatte nicht erwartet, ihr in unserem Auenland zu begegnen.“³

Einige mögen optimistischer sein als ich, dass es gelingen wird, Amerika wieder auf den richtigen Kurs zu bringen und die Werte zurückzugewinnen, die uns einst vereint haben. Dennoch ist es schwer vorstellbar, dass wir zu einem kulturellen Konsens über Themen wie die Unantastbarkeit des Lebens, die menschliche Sexualität, Geschlechterfragen und die Veränderung unserer Definition von Ehe gelangen können. Um noch einmal Tolkien zu zitieren ... Frodo sagt: „Ich wünschte, nichts von alldem wäre passiert.“ Der weise Gandalf antwortet: „Das wünschen sich alle, die solche Zeiten erleben, doch es ist nicht an ihnen, dies zu entscheiden. Wir entscheiden nur, was wir mit der Zeit anfangen, die uns gegeben ist.“⁴

„Wie können wir denn leben?“ bleibt eine entscheidende Frage.

WAS KÖNNEN DIE GERECHTEN TUN?

Obwohl es selten in den Nachrichten erwähnt wird, leisten Nachfolger Christi und viele Gemeinden und Organisationen Erstaunliches, um unsere Kultur positiv zu beeinflussen.

In gewisser Weise ist es nicht schwer, diese Frage zu beantworten. Als Amerikaner haben wir den Vorteil, dass wir Einfluss auf die Kultur nehmen können, indem wir Kandidaten unterstützen und wählen, die unsere Werte stärken und fördern. Wir können an Versammlungen teilnehmen und für Schulbehörden kandidieren. Wir können uns in Kreisausschüssen engagieren. Wir können unseren gewählten Vertretern ganz einfach eine E-Mail senden und ihnen mitteilen, wie wir als ihre Wähler abstimmen werden. Wir können sogar selbst für ein öffentliches Amt kandidieren. Wir können

uns ehrenamtlich für Anliegen einsetzen, die wir für wichtig halten und für die wir Zeit und Mühe investieren möchten. Wir können soziale Medien verantwortungsbewusst nutzen, um in einem guten Ton unsere Meinung zu äußern. Und glücklicherweise können Pastoren immer noch mutig über alle Aspekte des Lebens predigen, wenn es um klare biblische Grundsätze geht.

Abgesehen von diesen legitimen Aktivitäten ist es jedoch offensichtlich, dass viele sich für eine Vielzahl anderer Vorgehensweisen entschieden haben. Manche sind regelrecht wütend, auf Krawall gebürstet und setzen ihre Hoffnung auf politischen Erfolg. Andere haben sich mit dem Wandel abgefunden und schwimmen, was die Kultur betrifft, mit dem Strom. Wieder andere haben sich in ihrer Verzweiflung in eine streng abgegrenzte Gemeinschaft zurückgezogen und hoffen, dass Jesus bald zurückkehrt und sie rettet. All dies sind jedoch falsche Reaktionen, wenn wir die Möglichkeiten aus biblischer Sicht betrachten.

Da wir *nicht* wissen, was das Richtige ist und was zu tun ist, befürchte ich, dass wir möglicherweise das Falsche tun, wenn wir auf all das, was aktuell geschieht, reagieren. Wie Kinder, die ihrem Vater bei einem Projekt helfen wollen und trotz ihrer guten Absichten eher im Weg stehen und mehr Schaden anrichten als nützen.

Das soll nicht heißen, dass wir alle mehr Schaden anrichten als Gutes tun. Auch wenn es selten in den Nachrichten erwähnt wird, leisten Nachfolger Christi und viele Gemeinden und Organisationen Erstaunliches, um unsere Kultur positiv zu beeinflussen – auf eine Weise, die im Einklang mit dem steht, was Jesus tun würde, und auf eine Weise, die uns zu einem Licht in der Dunkelheit macht.

Einige haben jedoch mehr Schaden angerichtet als Gutes bewirkt, indem sie mit einer ablehnenden Haltung und fehlgeleiteten Handlungen Einfluss auf unsere Kultur genommen

haben. Evangelikale Christen werden häufig dafür kritisiert. Natürlich ist nicht jeder Christ evangelikal, aber ich gehe davon aus, dass die meisten von Ihnen, die dieses Buch lesen, sich als solche bezeichnen würden. Leider sind Evangelikale in Amerika oft eher für ihre politischen Positionen bekannt als für ihre Treue zu Christus und seinem Reich. Bedauerlicherweise geht der Zusammenschluss von Glaube und Politik oft mit einer feindseligen, kämpferischen Haltung gegenüber anderen einher, die unsere Werte nicht teilen.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass der Begriff „evangelikal“ nicht immer leicht zu definieren ist. Auch wenn es schwierig ist, alle Aspekte des Evangelikalismus genau zu fassen, hat der britische Historiker David Bebbington die folgenden vier, weithin akzeptierten Merkmale eines Evangelikalen formuliert:⁵

- Biblizismus: hohe Wertschätzung der Autorität der Heiligen Schrift;
- Kreuzzentriertheit: die zentrale Bedeutung des Kreuzes und seiner erlösenden Wirkung;
- Bekehrungseifer: der Wunsch, andere zu Jesus und seinem Erlösungswerk zu bekehren;
- Aktivismus: Verbreitung der Botschaft des Evangeliums durch konkrete Aktionen.

Zwar sind alle Evangelikalen Christen, doch nicht alle Christen würden sich selbst als evangelikal bezeichnen.

Und obwohl viele der Meinung sind, dass Evangelikale einer rechtsgerichteten politischen Ideologie angehören, würden sich nicht alle Evangelikalen dieser Einschätzung anschließen.

WAS IST DER WEG JESU?

Angesichts dieser oft negativen Haltung gegenüber Menschen, die unsere Werte nicht teilen, und der Neigung, unseren Glauben zu politisieren, wäre dies ein guter Zeitpunkt, um zu fragen: „Was würde Jesus von uns erwarten?“ Glücklicherweise hat er einen besseren Weg. Einen Weg, der unsere Einstellungen verändert und unser Handeln in eine positive Richtung lenkt. Dieser Weg beeinflusst unsere Kultur und zieht neugierige Beobachter hin zu ihm.

Bevor wir also mit dem Psalmisten fragen, was die Gerechten tun können, wenn die Grundfesten zerstört sind (Ps 11,13), schauen wir auf Jesus. Wenn wir bereit sind, ihn zu fragen, was er von uns erwartet, müssen wir uns auf einige revolutionäre Antworten gefasst machen, die unseren normalen Instinkten widersprechen. Wenn es darum geht, sich mit der Kultur auseinanderzusetzen, hat Jesus eine ganz andere Agenda, die mit einem ganz anderen Reich im Einklang steht als mit den Reichen dieser Welt. Erinnern Sie sich an die Worte des Herrn an Jesaja? Er erinnerte ihn daran, dass seine Gedanken und Wege anders sind als die der Menschen (Jes 55,8). Deshalb warne ich Sie: Diese Agenda ist herausfordernd. Es ist eine Agenda, die unserem Bauchgefühl entgegen ist und daher leicht abgewiesen wird, wenn man nach einer Strategie sucht, die einem instinktiv richtig erscheint.

Wenn es darum geht, unsere Kultur für Christus zu beeinflussen, werden seine Wege manchen zu sanft erscheinen. Anderen werden sie zu langsam erscheinen, um unsere Welt zu verändern. Für einige werden sie eher wie ein verzerrtes oder verwässertes Evangelium wirken. Für diejenigen, die glauben, dass wir kämpfen müssen, um zu gewinnen, werden sie wie eine Strategie des Scheiterns erscheinen. Wenn wir unseren natürlichen Instinkten folgen, werden wir allzu leicht seinen Wegen widerstehen und das tun, was *wir* für richtig halten.

Letztendlich macht es keinen großen Unterschied, was ich schreibe, um unsere gefallene Kultur wieder neu auf Christus auszurichten. Wenn es nur meine Meinung ist, dann ist die Gültigkeit dessen, was ich schreibe, fraglich. Aber wenn es eindeutig das ist, was Jesus uns vorgeschrieben hat, dann haben wir es mit ihm selbst zu tun – mit dem, der *der* Weg und *die* Wahrheit ist.

ZUM NACHDENKEN

*Wie würden Sie Ihre Einstellung zu dem Wandel
in unserer Kultur beschreiben?*

*Wären Sie bereit, sich den Wegen Jesu zu unterwerfen,
unabhängig davon, wie diese aussehen mögen?*

ZWEI

EUER REICH KOMME

Ihr aber, für wen haltet Ihr mich?

MATTHÄUS 16,15 (SLT)

Wenn wir die zunehmende Gottlosigkeit unserer Kultur beklagen, müssen wir uns daran erinnern, dass Jesus in eine Umgebung hineingeboren wurde, die von einem heidnischen Römischen Reich regiert wurde, dessen freizügiges Verhalten einen modernen Heiden erröten lassen würde. Es war eine repressive politische Kultur, die Israel unter ihrer totalitären Herrschaft hielt. Der durchschnittliche Jude jener Zeit hatte das Gefühl, auf verlorenem Posten zu sein und dass die glorreichen Tage Israels längst der Vergangenheit angehörten. Die Juden sehnten sich nach der Ankunft des Messias, den die Propheten verheißen hatten, – zu ihrer Befreiung. Und Jesus behauptete, ihr Mann zu sein!

Das Beunruhigende an ihm war jedoch, dass er nicht ihren Erwartungen entsprach. Überraschenderweise war es seine größte Leidenschaft, den Willen seines Vaters zu tun, was eindeutig nicht den Sturz der politischen und kulturellen Mächte seiner Zeit beinhaltete. Stattdessen konzentrierte er sich darauf, eine Gruppe von Menschen zusammenzurufen, die ihm mitten